

Gesprächszusammenfassung gotische Tabernakelsäule Gaubitsch

Wolfgang Trautman Vierkopfpfeiler

2013/2014

Art: Gotische Tabernakelsäule, Vierkopfpfeiler, erbaut 1504

Errichtung aufgrund einer Meßstiftung: Stiftungsurkunde von 1487, gestiftet von Wolfgang Trautman, **Dorfrichter**¹ in Gaubisch, entstammt aus der Familiendynastie Trautman (drei oder mehr Generationen)

Inschrift

erste Seite: Wolfgang

zweite Seite: Trautman

dritte Seite: Anno dm (=domini) m (für millesimo = tausend) 5555 (=500) iar (=Jahr)

Die vier Köpfe versinnbildlichen die vier Stände: Bauer, Bürger, König und Geistlicher

An den Köpfen wurde viel verändert, die letzte Restaurierung wurde vermutlich in den 1970er Jahren von Herrn Friedrich **Opferkuh**² aus Mannersdorf vorgenommen. Säuberungsarbeiten (abwaschen) fanden zuletzt vor ca. 15 bis 20 Jahren statt, das Kreuz wurde dabei von Hrn. Eisenhut Lampert, Fa. Thornton, neu gestaltet.

Der ursprüngliche Standort war an der Straße nach Gnadendorf, wo der jetzige Vaith Iren Vierkopfpfeiler (vermutlich ebenfalls ein Dorfrichter) steht.

Bedeutung

Die Vierkopfpfeiler haben ursprünglich die vier Himmelsrichtungen angezeigt, wobei der Kopf des Geistlichen in Richtung Süden nach Rom schaute (König nach Osten), im Tabernakelaufsatz befand sich meist eine Holzfigur (noch original erhalten in Großwiesendorf bei Großweikersdorf, Maria mit dem Kind, 1524)

Anmerkungen Steinmetz Lambert Eisenhut

Es bestand ein Steinsockel (ca. 100x100x60 cm), der als Fundament verwendet wurde im Laufe der Jahre in der Erde verschwand, später wurde ein zweiter Sockel daraufgestellt und darauf die Säule, dieser erste Fundamentsockel ist ebenfalls bei der Fa. Thornton gelagert und könnte bei der Widererrichtung verwendet werden.

Auffällig ist die hohe Qualität des **Zogelsdorfer**³ Sandsteins, dessen Qualität mit den weiteren Brüchen (Abbaufelder in Zoglsdorf) im Laufe der Jahrhunderte (ab dem 18. Jahrhundert) nachließ.

Die heute vorhandenen Köpfe sind Phantasiedarstellungen, die mit den ursprünglichen Köpfen nichts zu tun haben. Diese sind längst verwittert.

Geschichtlicher Ursprung

Diese Kleindenkmäler stammen aus den letzten vier bis maximal sieben Jahrhunderten und zeigen nach außen rein christlich motivierte Bildersprache, reichen aber in ihrer Vorstellungswelt, Symbolik und Zweckbestimmung, die auf bäuerlicher Tradition beruht, bis tief in die heidnische Antike.

Vierkopfpfeiler haben einen sehr alten Ursprung, der 2.000 bis 2.700 Jahre zurückreicht, in Athen auf der Akropolis stand ein Vierkopfpfeiler „Der vierköpfige **Hermes**⁴“, (griechisch: Hermes tetara cephalus), in Griechenland dienten diese Pfeiler oft als „Meilensteine“ und wurden in der Mitte einer Strecke aufgestellt um anzuzeigen, dass die Hälfte des Weges erreicht wurde, im Laufe der Jahre wurde diese Steinpfeiler christianisiert.

Weitere Vierkopfpfeiler im Weinviertel

Diepolz (westliches Ortsende 1490), Großharras (linke Seite von Stronsdorf kommend, beim Ortsanfang), Haslach, Kleinstetteldorf, Nappersdorf (Kreuzung Richtung Haslach, Straßengabelung, Vierkopfpfeiler von 1510), Nondorf bei Gars, Stronsdorf (1495), Untermarkersdorf, Unterschoderlee (Hollabrunner Straßen zwischen Unterstinkenbrunn und Stronsdorf beim Straßendurchstich, Preußenkreuz und Vierkopfpfeiler - Flurname „Bei den zwei Kreuzen“ 1490), Weyerburg und Wullersdorf (möglicherweise von derselben Werkstätte, ähnliche Köpfe).

Vierte Steinsäule in Gaubitsch

Es existierte eine vierte Steinsäule am südlichen Ortsrand in Gaubitsch. Diese verschwand in den Kriegswirren von 1939-1945.

Angeblich wurde die Teile der Steinsäule in einem Haus oder in einem Stadl im südlichen Ortsteil verbaut.

Anmerkungen

Dorfrichter¹

jeder Grundherr hatte seinen eigenen Grundrichter, über den Grundrichtern stand der Dorfrichter, die Grundrichter waren ihm untergeordnet (Beispiel Hanfthal: es gab 8 Grundrichter und 1 Dorfrichter, was zu häufigen Streitigkeiten führte)

Opferkuh²

Die Steinmetzwerkstätte Opferkuh in Mannersdorf am Leithagebirge (Burgenland) besteht auch noch heute und wird vom Sohn von Friedrich Opferkuh geleitet.

Infos unter: www.opferkuh.at

Zogelsdorfer Sandstein³

Der Zogelsdorfer (Kalk-) Sandstein wird seit rund 3000 Jahren, ab der Bronzezeit bis ins 20. Jahrhundert, vom Menschen verwendet und ist einer der bedeutsamsten Naturwerksteine Österreichs. Davon zeugen die zahllosen, hochqualitativen Baudenkmäler und Plastiken (z.B.: Figurenschmuck der Stifte Geras, Altenburg und Melk, ferner Schloss Schönbrunn, Herkulesfiguren im Reichskanzleitrakt und am äußeren Michaelertor der Hofburg, Reliefs am Winterpalast des Prinzen Eugen in Wien, Plastiken an der Nationalbibliothek, Figuren der Karlskirche und an der Böhmisches Hofkanzlei in Wien, Atlanten im Vestibül des Oberen Belvedere und ein Teil der Gartenfiguren im Park sowie figuraler Schmuck im Palais Liechtenstein). Aber auch die Flurdenkmäler und Gebrauchsgegenstände aus den historischen Abbauen des „Weißen Steins von Eggenburg“, auch „Nulliporenkalk“ oder einfach „Zogelsdorfer Stein“, wie dieser bedeutende Kalksandstein in der Sprache der Steinmetzen bezeichnet wurde. Geologisch wird dieser, vor ca. 18 Millionen Jahren vor Heute gebildete Kalksandstein als „Zogelsdorf-Formation“ bezeichnet und wurde in einem seichten, tropischen Meer in der „Eggenburger Meeresbucht“ abgelagert.

Der Abbau und der Handel mit dem „Weißen Stein von Eggenburg“ war besonders im Mittelalter und im Barock in Blüte. Nach einer kurzen Renaissance in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts verlor er zu Beginn des 20. Jahrhunderts seine Bedeutung. Die Steingewinnung kam nach dem Zweiten Weltkrieg ganz zum Erliegen.

(Quelle: Steinmetzhaus in Zogelsdorf)

Hermes⁴

Hermes ist der Sohn des Zeus und der Pleiade Maia, einer Tochter des Atlas. Als Geburtsort gilt in den meisten Quellen der Berg Kyllēnē in Arkadien, aber auch die Gegend um den Berg Olymp wird genannt.

Hermes (griechisch Ἑρμῆς, auch Hermeias Ἑρμείας, dor. Hermas Ἑρμᾶς) ist in der griechischen Mythologie der Schutzgott des Verkehrs, der Reisenden, der Kaufleute und der Hirten, andererseits auch der Gott der Diebe, der Kunsthändler, der Redekunst, der Gymnastik und somit auch der Palästra und der Magie. Als Götterbote verkündet er die Beschlüsse des Zeus und führt die Seelen der Verstorbenen in den Hades (Unterwelt). Er gehört zu den zwölf großen Olympischen Göttern.

Meist wird der Name auf das griechische Wort herma (ἔρμα „Felsen“, „Stein“, „Ballast“) zurückgeführt, das sich auf die Steinpfeiler am Rand griechischer Straßen beziehen soll, die zur Kennzeichnung heiliger Orte aufgestellt wurden.

Quellen:

Die Gespräche mit Mag. Alois Toriser (Laa an der Thaya) und Lampert Eisenhut (Hagendorf) fanden am 20. Dezember 2013, Gasthaus Trost, Laa an der Thaya statt. Ein zweites Gespräch mit Mag. Alois Toriser erfolgte am 31. Jänner 2014, in Laa, Stadtplatz 20.

Zusammenfassung und Ergänzung mit verschiedenen Internetquellen: Georg Hartmann für den Dorferneuerungsverein Gaubitsch